

Preußens Gloria

Preußens Gloria (Armeemarsch II, 143 (Armeemarsch II, 240) und Heeresmarsch II, 98) ist ein berühmter deutscher Marsch des 19. Jahrhunderts. Komponist war Musikdirektor Johann Gottfried Piefke (1817 - 1884) vom 1. Brandenburgischen Leibgrenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt a.d. Oder.

Geschichte

„Preußens Gloria“ entstand 1871 nach dem Sieg Preußens und seiner Verbündeten über Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg, der zur Gründung des deutschen Kaiserreiches geführt hatte. Zur Siegesparade der zurückgekehrten Truppen wurde der Marsch in Frankfurt a. d. Oder uraufgeführt. Da Piefke ihn danach nur zu besonderen Anlässen aufführen ließ, blieb der Marsch lange Zeit der breiten Öffentlichkeit unbekannt. Erst 1909 tauchte wieder ein Manuskript des fast vergessenen Stückes auf und wurde vom Armeemusikinspizienten Prof. Theodor Grawert bearbeitet. Kurze Zeit später wurde er in die Sammlung preußischer Armeemärsche aufgenommen.

Heute ist „Preußens Gloria“ wohl der populärste deutsche Heeresmarsch, er wird in der Bundeswehr häufig zu öffentlichen Anlässen, vor allem bei Staatsbesuchen, gespielt und ist unter anderem der Traditionsmarsch des Luftwaffenausbildungskommandos. Er zählt aber auch zum Standardrepertoire vieler ausländischer Militärmusiken. In Deutschland wird er aufgrund seines hohen Bekanntheitsgrades auch häufig von Laienblasorchestern intoniert, so ist er z.B. der Standardmarsch bei den insbesondere in Westfalen populären Schützenfesten. Erst 1898 erschien der Marsch im Druck und wurde 1911 Armeemarsch. Durch Großadmiral Prinz Albert Wilhelm Heinrich von Preußen fand er auch bei der Marine so großen Anklang, dass er sogar als Marinemarsch gilt.

Der Präsentiermarsch Friedrich Wilhelms III.

Der Präsentiermarsch war von Friedrich Wilhelm III., inspiriert von den Hoboistenkorps des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in seiner Jugendzeit komponiert worden. Die Hofmusiker notierten es für Kammermusikbesetzungen. Das Werk geriet aber rasch wieder in Vergessenheit. Erst 1835 wurde die Partitur wiederentdeckt und der Marsch bei der Revue (Militärparade) von Kalisch auf Weisung des russischen Zaren Nikolaus I., Friedrich Wilhelms Schwiegersonn, von einem "Monstre-Orchester" intoniert. 1841 wurde das Stück dann auf Verfügung Friedrich Wilhelms IV. in die preußische Armeemarschsammlung aufgenommen. Er ist ein sehr kurzer, aber prägnanter Marsch mit hohem Wiedererkennungswert.

Der Melodie des Marsches wurde etwa ab 1870 inoffiziell ein humorvoller Text unterlegt:

Seine Majestät der König,
zahlt unsereins zuwenig,
'nen Taler woll'n wir hab'n,
doch den krieg'n wir nicht,
und für 23 Pfennig präsentier'n wir nicht!

Dem Text liegt die Tatsache zugrunde, dass Mannschaften in der preußischen Armee einen Tagessold von 22 Pfennig erhielten. Soldaten der Garde erhielten 1 Pfennig Gardezulage und kamen so auf die besungenen 23 Pfennige.

Torgauer Marsch

Während des Besuchs des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Torgau am 24.6.1817 trug die Stadtkapelle mehrere Musikstücke vor, unter denen ein Marsch das besondere Interesse des Monarchen fand. Der König, der ein Sammler von Militärmärschen war, nahm die Noten des Komponisten mit nach Berlin, von wo der "Torgauer Marsch" mehr und mehr bekannt und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einer der beliebtesten deutschen Märsche wurde. Die Frage nach dem Komponisten des Stückes ist noch unbeantwortet. Eines wissen wir aber genau, der "Torgauer" ist ein sächsischer - kein preußischer Marsch

Fridericus-Rex-Grenadiermarsch

Der Fridericus-Rex-Grenadiermarsch (Armeemarsch II, 136 (Armeemarsch II, 198)) wurde Mitte der 1860er Jahre vom preußischen Militärmusiker Ferdinand Radeck komponiert. Im Trio des Marsches verwendete er die Melodie, mit der der Komponist Carl Loewe 1837 die kurz zuvor von Willibald Alexis (1798–1871) verfasste Ballade „Fridericus Rex“ (lat. für Friedrich II. von Preußen) unterlegt hatte. In dieser Zeit der preußischen Expansionspolitik, in der Friedrich dem Großen wieder große Verehrung zuteil wurde, erfreuten sich sowohl Radecks Marsch als auch Loewes Ballade mit seinem Namen großer Popularität. Auch heute noch gehört der Fridericus-Rex-Grenadiermarsch zu den bekanntesten deutschen Militärmärschen. Er ist einer der Traditionsmärsche der 10. Panzerdivision in Sigmaringen und der Feldjägertruppe der Bundeswehr.

Alte Kameraden

Alte Kameraden ist der Titel eines sehr beliebten Militärmarsches (Heeresmarsch II, 150). Der Marsch Alte Kameraden wurde ca. 1889 von dem Militärmusiker Carl Teike in Ulm komponiert. Angeblich soll der vorgesetzte Kapellmeister seinem Untergebenen Teike damals nach Überreichen der Noten gesagt haben: „Märsche haben wir genug. Den werfen Sie mal in den Ofen!“ Der Marsch wurde nicht verbrannt, sondern avancierte zu einem der populärsten und meistgespielten deutschen Militärmärsche. Auch im Ausland erfreut sich der Marsch großer Beliebtheit, selbst unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als das Spielen deutscher Märsche im Ausland weitgehend unterblieb, wurde er auch dort weiterhin oft aufgeführt.

Text:

Alte Kameraden auf dem Kriegespfad
In alter Freundschaft felsenfest und treu.
Ob in Kampfe oder Pulverdampf,
Stets zusammen halten sie auf's neu.
Zur Attacke geht es Schlag auf Schlag,
Ruhm und Ehr muß bringen uns der Sieg,
Los, Kameraden, frisch wird geladen,
Das ist unsere Marschmusik.
Nach dem Kampfe geht das ganze Regiment
Ins Quartier ins nächste Dorfhauselement
Und beim Wirte das geflirte
Mit den Mädels und des Wirtes Töchterlein.
Lachen scherzen, lachen scherzen, heute ist ja heut'
Morgen ist das ganze Regiment wer weiß wie weit.
Das, Kameraden, ist des Kriegers bitt'res Los,

Darum nehmt das Glas zur Hand und wir sagen "Prost".
Alter Wein gibt Mut und Kraft,
In dem steckt der wahre Lebenssaft.
Und das alte Herz bleibt jung
Und gewaltig die Erinnerung.
Ob in Freude, ob in Not,
Bleiben wir getreu bis in den Tod.
Trinket aus und schenket ein
Und laßt uns alte Kameraden sein

Fliegermarsch

Der Fliegermarsch ist ein populärer Militärmarsch und ein Traditionsmarsch der deutschen Bundeswehr.

Geschichte

Schöpfer des Fliegermarsches war der österreichische Komponist Hermann Dostal, der ihn 1912 unter dem Titel "Kerzengrad steig ich zum Himmel" als Gesangsstück eines Ballonfahrers für seine im übrigen vergessene Operette "Der fliegende Rittmeister" schrieb. Der Marsch war ursprünglich also nicht für Blasorchester gesetzt, allerdings widmete ihn Dostal schon in der Erstfassung dem Fliegerkorps der Donaumonarchie.

Zu einem der bekanntesten Märsche im deutschsprachigen Raum avancierte die Melodie dann in der Fassung für Militärorchester. Heute ist der Fliegermarsch bei der Bundeswehr dem Stab des Luftwaffenführungskommandos und dem Lufttransportgeschwader 62 als Truppenmarsch zugeteilt und gleichzeitig die "heimliche Hymne" der gesamten Bundesluftwaffe. Mit "Alte Kameraden" oder "Preußens Gloria" zählt er zu den gerade auch bei zivilen Anlässen meistgespielten Stücken aus dem Repertoire deutscher Militärmusikkorps.

Unterhaltungsmusiker wie James Last oder André Rieu haben den Fliegermarsch in ihrem jeweiligen Stil bearbeitet, und auch von Laienorchestern wird das flotte, schmissige Stück gern intoniert.

Text

Kerzengrad steig ich zum Himmel, flieg´ ich zur Sonn´ direkt.
Unter mir auf das Gewimmel, da pfeif´ ich mit Respekt.
Wenn wir dann so oben schweben, mein Freund das ist ein Leben!
Da fühl ich mich wie ein junger Gott, Kreuz Himmeldonnerwetter sapperlot!
In der Luft gibt´s keine Räuber, kein Bezirksgericht,
und auch keine alten Weiber sieht man oben nicht.
Da oben gibt´s kein Hundefutter und keine Schwiegermutter.
In der Luft gibt´s keine Steuer, keine Kautiön,
auch der Zins ist nicht so teuer, oben im Ballon.
Und kommt der Schneider mit der Rechnung
Fliegt man bitte ganz gemütlich ihm davon.
Freunderl, drum sei nicht dumm, drum drum drum, sei nicht dumm:
Komm und sei mein Passagier, fliege, fliege, flieg mit mir!
Droben, wo die Sterne stehn, wollen wir spazieren geh´n.
Schmeiß hin all Dein Gut und Geld, einen Fußtritt dieser Welt!
In der Luft, in der Luft fliegt der Paprika,
auf zum Himmel, Himmel, Himmel, Hipp Hurra!

Gruß an Kiel

Der Marsch *Gruß an Kiel* (Armeemarsch II, 158 und Heeresmarsch II, 130) wurde 1864 vom sächsischen Militärmusiker Friedrich Spohr (1830–1896) komponiert. Im Zuge des deutsch-dänischen Krieges hatte auch Sachsen ein Kontingent nach Norden verlegt, um an den Kämpfen teilzunehmen. Beim Einzug dieser Truppen in die Stadt Kiel wurde der Marsch erstmals öffentlich aufgeführt.

Aufgrund seines Titels wurde "Gruß an Kiel" später schnell zu einem populären Marinemarsch, vor allem, als ab 1890 unter Kaiser Wilhelm II. der massive Ausbau der deutschen Flotte einsetzte. In der Rolle als Aushängeschild der Teilstreitkraft Marine ist der Marsch heute auch international bekannt geworden. In Deutschland wird er oft zum Gruß an ein- oder auslaufende Kriegsschiffe gespielt. "Gruß an Kiel" erklingt beim Stab des Wehrbereichskommandos I sowie dem Marineabschnittskommando Nord als Traditionsmarsch.

In der Schweiz ist der Marsch auch als "Zofinger Marsch" bekannt (benannt nach der gleichnamigen Stadt im Kanton Aargau). Ein Detail macht jedoch den Zofinger Marsch bei Einheimischen erst zu demselben: bei einem echten Zofinger Marsch kommen im Unterschied zum Gruß an Kiel zusätzlich Tambouren zum Einsatz.

Helenenmarsch

Der Helenenmarsch (Armeemarsch II, 127 (Armeemarsch II, 173)) wurde im Jahr 1857 vom preußischen Militärmusiker Friedrich Lübbert (1818–1892) für das Brandenburgische Füsilierregiment Nr. 35 komponiert. Der Marsch entstand ursprünglich unter dem Titel „Schwarz und Weiß“ nach den preußischen Landesfarben; selten wird er noch heute unter diesem Titel geführt.

Für das Regiment, das zu diesem Zeitpunkt in Luxemburg stationiert war, hatte der Kommandeur einen Kompositionswettbewerb für einen neuen Parademarsch ausgeschrieben. Sieger wurde Lübbert, der seinen Marsch mit dem ursprünglichen Titel „Schwarz und Weiß“ daraufhin der Frau des Kommandeurs, Helene von Hülsen, widmete und nach ihr neu benannte. Die Komposition fällt besonders durch ihr äußerst eingängiges und schwungvolles Thema auf, das aufgrund seiner Exaktheit im 2/4-Takt besonders gut zur Untermalung des Marschschritts geeignet ist. Heute ist der Helenenmarsch u.a. der Traditionsmarsch des Heeresführungskommandos in Koblenz.

Der Helenenmarsch erreichte in den 1970er Jahren in Deutschland einen gewissen Bekanntheitsgrad, da Loriot ihn als Musik für seine kabarettistische Darstellung des Opa Hoppenstedt auswählte. Die Szene, in der Hoppenstedt mit schwungvollen Armbewegungen den Marschtakt des Helenenmarsches unterstreicht, gehört heute sicherlich zu den Kultszenen der deutschen Fernsehkomik.

Königgrätzer Marsch

Der preußische Militärmusiker Gottfried Piefke komponierte nach dem Sieg der preußischen Truppen über die Österreicher bei Königgrätz (Sadowa) am 3. Juli 1866 den Königgrätzer Marsch (Armeemarsch II, 134 (Armeemarsch II, 195)). Dieser Sieg ebnete den Weg zur Vorherrschaft Preußens im Deutschen Bund und damit letztlich auch zur Gründung des deutschen Kaiserreiches 1871.

Die erste Niederschrift des Marsches soll Piefke noch auf dem Schlachtfeld selbst angefertigt haben. Der Sechs-Achtel-Marsch beschreibt in zwei Motiven zunächst das unentschiedene Gefecht zwischen dem ersten preußischen Kontingent und den Österreichern, das zweite

Motiv steht für das entscheidende Eintreffen preußischer Verstärkung. Als Trio für den Königgrätzer Marsch verwendete Piefke den Hohenfriedberger Marsch, wohl um an die Siege Friedrichs II. über die Österreicher zu erinnern. Ergänzend dazu schuf Piefke den "Königgrätzer mit anderem Trio" (Heeresmarsch IIIB, 67), diese zweite Fassung besitzt heute aber keinen nennenswerten Bekanntheitsgrad mehr.

Der Königgrätzer Marsch gehört heute zu den bedeutendsten und bekanntesten deutschen Militärmärschen und wird häufig bei offiziellen Anlässen gespielt, in Österreich hingegen ist er aus naheliegenden Gründen sehr selten zu hören.

Mars di Medici

Der Konzertmarsch Mars di Medici (auch als Marsch der Medici bezeichnet) wurde im Jahr 1938 vom Niederländer Johan Wichers komponiert. Das Musikstück gilt als eines der bedeutendsten Werke seiner Karriere als „holländischer Marschkönig“ und genießt einen hohen internationalen Bekanntheitsgrad.

Ein besonderes Charakteristikum des Mars di Medici ist sein überaus melodisch gestaltetes Trio, in dem effektiv dynamische Wechsel und einfache, aber sehr klangvolle Harmonien eingesetzt werden. Das melodische Thema wird zunächst von Tenorhorn, Bariton und 1. Posaune geblasen, in der Wiederholung kommen die Flügelhörner und Trompeten hinzu. Schließlich wird im dritten Teil noch sehr effektiv über die Hauptmelodie eine Nebenmelodie der Klarinetten gelegt.

Der Mars di Medici hat entgegen einer weit verbreiteten Annahme nichts mit dem gleichnamigen italienischen Adelsgeschlecht zu tun. Wichers widmete ihn den Ärzten (lat.: medici), die ihn 1938 während eines längeren Krankenhausaufenthalts behandelten. Wohl um den gefälligen Titel zu erhalten, wurde auf eine entsprechende Übersetzung ins Deutsche verzichtet.

Yorckscher Marsch

Ludwig van Beethovens Marsch Nr. 1, auch als Yorckscher Marsch oder auch Marsch des Yorck'schen Korps (WoO 18; Armeemarsch II, 103 (Armeemarsch II, 37) und Heeresmarsch II, 5) bekannt, wurde 1808 in F-Dur als „Marsch für die böhmische Landwehr“ komponiert. Ursprünglich dem Erzherzog Anton gewidmet, wurde er 1813 nach Johann David Ludwig Graf Yorck von Wartenburg, der 1812 für Preußen die Konvention von Tauroggen unterzeichnet hatte, benannt. Dieser Akt gilt als Beginn der Befreiungskriege der deutschen Staaten gegen Napoleon. Da die preußischen Traditionen von jeher eine der wichtigen Traditionslinien der deutschen Streitkräfte bildeten, war und ist der Yorcksche Marsch einer der bedeutendsten Militärmärsche in Deutschland. So ist er auch der vorgeschriebene Einzugsmarsch für das Zeremoniell des Großen Zapfenstreichs. Der Yorcksche Marsch war auch der Ehrenmarsch der NVA der DDR.

Großer Zapfenstreich

Dieser Artikel behandelt den Großen Zapfenstreich in Deutschland. Für die musikalische Zeremonie in Österreich siehe Großer Österreichischer Zapfenstreich, für den historischen Großen Zapfenstreich in der DDR siehe Großer Zapfenstreich der Nationalen Volksarmee. Großer Zapfenstreich

Der Große Zapfenstreich ist eine feierliche, am Abend abgehaltene Militärzeremonie mit Streitkräften und Musik. Er ist das höchste militärische Zeremoniell der Bundeswehr.

In seinem Ablauf stellt er eine Kunstform des ursprünglichen militärischen Zapfenstreichs dar

und wird heute insbesondere zur Ehrung von Persönlichkeiten, vereinzelt bei öffentlichen Gelöbnissen, bei Jubiläen sowie zum Abschluss großer Manöver abgehalten.

Geschichte

Der Zapfenstreich stammt ursprünglich aus der Zeit der Landsknechte und war das Zeichen für den Beginn der Nachtruhe in den Feldlagern, später auch in festen Quartieren. Der Begriff des Zapfenstreiches wurde erstmals 1596 erwähnt. Der sächsische Major Hans von Fleming beschrieb 1726 diesen militärischen Brauch erstmals ausführlich in seinem Buch „Der vollkommene deutsche Soldat“.

Der Große Zapfenstreich in seiner heutigen Form entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. ordnete während der Befreiungskriege 1813 die Ausweitung des Zapfenstreiches um das Präsentieren des Gewehrs, ein stilles Gebet und das Blasen eines Militärliedes an. Er folgte damit dem Beispiel Russlands, Österreichs und Schwedens. Nicht überliefert ist, welches Musikstück ursprünglich als Gebet gespielt wurde; schon bald setzte sich allerdings der noch heute verwendete Choral "Ich bete an die Macht der Liebe" durch.

Die seit der Ausweitung mehrfach veränderte Form des Großen Zapfenstreiches mit musikalischem Gebet und Militärmusik stellte der damalige Musikdirektor des Musikkorps des preußischen Gardekorps Wilhelm Wieprecht zusammen. Seine erste Aufführung fand am 12. Mai 1838 in Berlin zu Ehren des russischen Zaren Nikolaus I. statt. Nach der Gründung des deutschen Kaiserreiches 1871 wurde - bei Anwesenheit des Monarchen - vor dem Gebet die Kaiserhymne Heil dir im Siegerkranz intoniert. Seit 1922 erfolgte zum Abschluss der Zeremonie das Abspielen der Nationalhymne, des Deutschlandliedes. Inzwischen wird bei Anwesenheit hoher ausländischer Gäste oder Truppenteile auch deren Nationalhymne gespielt.

Auch die DDR führte 1962 den Großen Zapfenstreich wieder ein. 1981 wurde er um „Elemente des progressiven militärischen Erbes“ ergänzt, beispielsweise um das Lied Für den Frieden der Welt des sowjetischen Komponisten Dimitri Schostakowitsch (siehe Großer Zapfenstreich der Nationalen Volksarmee).

In der Öffentlichkeit ist der Große Zapfenstreich vor allem durch die Verabschiedungen der Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, der Bundeskanzler und der Bundesverteidigungsminister bekannt. Der Große Zapfenstreich gilt als höchste Auszeichnung, die die Bundeswehr einer Zivilperson zu Teil werden lassen kann.

Grundsätzlichen Anspruch auf eine Verabschiedung durch einen Großen Zapfenstreich haben der Bundespräsident, der Bundeskanzler und der Bundesminister der Verteidigung; allen Militärs im Range eines Generals oder Generalleutnants (bzw. Admirals oder Vizeadmirals) steht ebenfalls ein Zapfenstreich bei ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst zu.

Am 29. Juni 2004 wurde mit Johannes Rau zuletzt ein Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland feierlich mit einem Großen Zapfenstreich verabschiedet. An diesem Großen Zapfenstreich nahmen insgesamt 450 Soldaten des Wachbataillons und des Musikkorps der Bundeswehr teil. Johannes Rau war der erste aus der SPD hervorgegangene Bundespräsident, der sich mit einem Großen Zapfenstreich verabschieden ließ. Gustav Heinemann zog eine Bootsfahrt auf dem Rhein mit geladenen Gästen dem militärisch-religiösen Ritual vor. Als Bundeskanzler wurde zuletzt Gerhard Schröder am 20. November 2005 in seiner Heimatstadt Hannover mit einem Großen Zapfenstreich aus dem Amt verabschiedet.

Die wohl größten und öffentlichkeitswirksamsten Großen Zapfenstreiche wurden zur Verabschiedung der Westalliierten aus Berlin vor dem Brandenburger Tor sowie zur Verabschiedung von Helmut Kohl aus dem Amt des Bundeskanzlers vor dem Kaiserdom zu Speyer aufgeführt.

Elemente und Personal

Die Ausführung des Großen Zapfenstreiches unterliegt mindestens einem Musikkorps mit

angeschlossenem Spielmannszug, zwei Zügen Begleitkommando unter Gewehr und einer Ehrenformation Fackelträgern.

Elemente des Großen Zapfenstreiches sind im Allgemeinen:

der Aufmarsch der Ehrenformation mit dem Yorckschen Marsch und der Meldung des Zapfenstreiches an die zu ehrende Persönlichkeit durch den leitenden Truppenoffizier, nach dem Kommando "Serenade!" die Serenade, eine Aufführung von bis zu vier Musikstücken, die die zu ehrende Person auswählen darf, nach dem Kommando "Großer Zapfenstreich stillgestanden! Großer Zapfenstreich!" der eigentliche Große Zapfenstreich (Locken zum Großen Zapfenstreich und Preußischer Zapfenstreichmarsch als Traditionselement der Fußtruppen; Retraite mit drei Posten (Fanfarenrufe) als Traditionselement der berittenen Truppen; Zeichen zum Gebet). nach dem Kommando "Helm ab zum Gebet!" das musikalische Gebet, die von Dmytro Bortnjanskyj komponierte Choralstrophe, die später mit dem Text "Ich bete an die Macht der Liebe" von Gerhard Tersteegen unterlegt wurde das Kommando "Helm auf!", Abschlagen nach dem Gebet und Ruf nach dem Gebet, nach dem Kommando "Achtung, präsentiert!" (bzw. Wachbataillon: "Das Gewehr über! Achtung, präsentiert das Gewehr!") die deutsche Nationalhymne, Abmeldung des Großen Zapfenstreiches und Ausmarsch der Ehrenformation.

Zum Ausmarsch wird der Zapfenstreich-Marsch gespielt.

Das Locken zum Großen Zapfenstreich, das Zeichen zum Gebet und das Abschlagen nach dem Gebet werden als musikalische Kommandos nur von den Spielleuten (Spielmannstrommel und -pfeife) unter Leitung des Tambourmajors ausgeführt, die übrigen Musikstücke vom gesamten Musikkorps. Der Ruf nach dem Gebet knüpft musikalisch an die Retraite an und umrahmt so den Gebetsteil. Auf- und Abmarsch sowie die Meldungen sind mit weiteren Kommandos verbunden.

In Bayern kann eine abgeänderte Form des oben beschriebenen Zapfenstreichs zur Aufführung kommen. In ihr wird der „Bayerische Zapfenstreichmarsch“ anstelle des preußischen Zapfenstreichmarsches und das „Bayerische Militärgebet“ von Johann Kaspar Aiblinger anstelle des Chorals "Ich bete an die Macht der Liebe" gespielt.

Erzherzog-Albrecht-Marsch

Zugewiesener historischer Marsch an das k.u.k. IR. Erzherzog Albrecht Nr.44. Aufgeführt wurde dieser von Karl Komzak (Sohn) komponierte Marsch erstmals zum 60jährigen Militär-Dienstjubiläum "Seiner Königlichen Hoheit" am 25. April 1887.

Das Lieben bringt groß Freud

Das Lieben bringt gross Freud

das wissen alle Leut.

Weiß mir ein schönes Schätzelein

mit zwei schwarzbraunen Äugelein,

das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.

das mir, das mir, das mir mein Herz erfreut.

Sie hat schwarzbraune Haar

dazu zwei Äuglein klar

Ihr sanfter Blick, ihr Zuckermund

hat mir mein Herz im Leib verwundt

hat mir mein Herz im Leib verwundt

Ein Brieflein schrieb sie mir,

ich sollt treu bleibe ihr.

Drauf schick ich ihr ein Sträußelein,

schön Rosmarin und Nägele,
sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein!
sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein!
Mein eigen soll sie sein
kein' m andre mehr als mein.
So leben wir in Freud und Leid,
bis uns Gott, der Herr, auseinanderscheidt.
Ade, ade, ade, mein Schatz, ade!
Ade, ade, ade, mein Schatz, ade!
Text und Musik unbekannt, nach Friedrich Silcher um 1827
aus Schwaben - in einigen Publikationen wird auch ein H. Langner als Texter genannt
auch in " Deutsches Armeeliederbuch "

Petersburger Marsch

Marsch aus Petersburg (unbekannt) AM II, 112 (AM II, 113) 1837 von Kronprinz Wilhelm aus St. Petersburg mitgebracht (auch: Petersburger Marsch)
Komponiert von Joh. Strauss Sr

Unter dem Grillenbanner

Wilhelm Lindemann (*05.04.1882 - +08.12.1941)

"Unter dem Grillenbanner" - ein Stück, das schon so manchem Experten seines Titels wegen Rätsel aufgegeben hat. Unter Napoleon gab es eine Biene auf einem Banner, aber auf welcher Fahne sollte eine Grille abgebildet sein?

Die Lösung dieses Rätsels liegt in Wahrheit viel näher als man glaubt.

So steht z.B. im Duden nachzulesen:

Grille - Seit dem 16.Jhdt. wird das Wort auch im übertragenen Sinne von "wunderlicher Einfall, Laune" verwendet.

Bann - beherrschender Einfluss, magische Wirkung

bannen - durch Zauberkraft vertreiben

Musik, soll also eine schlechte Laune vertreiben, die Grillen verbannen.

Schon Johann Strauß Sohn griff 1861 zur selben Methode:

Um die "Grillen", den Ärger mit den Coburgern zu vertreiben, widmete er dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha, der sich unstandesgemäß mit dem ehemaligen Wunderkind, der Komponistin, Dichterin und Schauspielerin Constanze Geiger im Jahr 1861 vermählte, sein Opus 247, den gemütlichen Walzer im Ländlerstil "Grillenbanner".

Der vermutlich von Strauß'schen Melodien inspirierte und deswegen so "weanerisch" anmutende "Unter dem Grillenbanner"-Marsch stammt bemerkenswerterweise von einem Berliner: Wilhelm Lindemann - auch genannt Fritze Bollmann -, der mit seinem Walzerlied "Trink, trink, Brüderlein trink" große Popularität gewann.

Hoch und Deutschmeister Marsch

Kaiserjäger Marsch

von Dominik Ertl

von Karl Mühlberger

Regimentsmusik des K.u.K Infanterie-Regiments Hoch und Deutschmeister N0.4, Leitung:
Alois Sterl

Imperial 19088

Wilhelm August Jurek (* 29. April 1870 in Wien; † 9. April 1934 ebenda) war ein österreichischer Kapellmeister, Dirigent und Komponist.

Jurek Wilhelm August, geboren am 29.4.1870 in Wien, gestorben am 9.4.1934 in Wien 15., Dinkelstedtgasse 16, begraben am Zentralfriedhof (Gr. 31B/12/15).

Jurek trat 1891 in das Infanterie Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 ein und diente diesem drei Jahre. Danach wurde er Beamter der Staatsdruckerei. 1921 wurde Jurek als Oberkontrollor i. R. Ehrenmitglied des Deutschmeisterbundes. Nach ihm benannt ist die Jurekgasse in Wien Rudolfsheim.

Wilhelm A. Jurek trat 1891 in das Infanterie Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 ein und diente diesem drei Jahre. Danach wurde er Beamter der Staatsdruckerei. 1921 wurde Jurek als Oberkontrollor i. R. Ehrenmitglied des Deutschmeisterbundes. Nach ihm benannt ist die Jurekgasse in Wien Rudolfsheim.

Er machte sich sowohl als Militärkapellmeister und Chordirigent als auch als Komponist des bekannten "Deutschmeister-Regimentsmarsches", den er dem Infanterieregiment No. 4 "Hoch- und Deutschmeister" widmete, einen Namen. Jurek komponierte über 300 Werke für Orchester sowie Tanzmusik, Lieder und Werke für Blasmusik .

Wilhelm August Jurek wurde im Jahre 1870 geboren und schon sein Vater (= Gustav Jurek) diente als verlässlicher Unteroffizier im k.u.k. Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 und kämpfte auch im Feldzug des Jahres 1866 im Deutschmeister Regiment gegen die Preußen. Im Jahre 1866 kämpften in der Schlacht bei Königgrätz das preußische Heer gegen das österreichische Heer, wobei eben das k.u.k. Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 beim österreichischen Heer eingesetzt war.

Wie schon sein Vater wurde nun auch Wilhelm August Jurek Soldat im k.u.k. Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Am 19. März 1893 erklang im Ober Sankt Veiter Kasino zum ersten Mal der von Wilhelm August Jurek komponierte Deutschmeister Regiments Marsch. Zu dieser Zeit diente Wilhelm August Jurek als Korporal in der 7. Kompanie des k.u.k. Infanterie Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. und der Deutschmeister Regiments Marsch entstand eigentlich zufällig, als Korporal Jurek in der Kanzlei Urlaubsscheine für die Soldaten seines Regimentes abstempelte. Bei dieser Tätigkeit ist dem Korporal Jurek die Melodie und der Text des Deutschmeister Regiments Marsches „eingegeben worden“. Er las auf den militärischen Urlaubsscheinen immer wieder „k.u.k Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4“ und schlug dabei mit dem Stempel im Takt auf die Urlaubsscheine: „bumm, bumm, bumm, bumm, ka und ka Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Numero vier, bumm, bumm ...“.

Der 19. März 1893 (es war ein Freitag) war ein kühler, feuchter Tag in Wien und von der schneebedeckten Rax stürmten Wind und Wolken über die kaiserliche Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. An diesem Freitag, den 19. März 1893 hatten sich im Ober Sankt Veiter Kasino (in Hietzing) etwa zwanzig Offiziere und Soldaten des k.u.k. Infanterie Regimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 mit Korporal Jurek gemeinsam mit Freunden und Familienangehörigen zu einer Feier eingefunden. Man wollte das freudige Ereignis feiern,

dass die Hälfte der Militär-Dienstzeit soeben abgelaufen war und die ersehnte Rückkehr der Soldaten in das zivile Leben bald bevorstand. Auf dem künstlerischen Programm dieses Abends stand unter anderem auch die Vorstellung - eigentlich die „Uraufführung“ eines neuen Deutschmeisterliedes und dieses Deutschmeister-Lied war der Deutschmeister Regiments Marsch. Dieser Marsch war von dem erst 23-jährigen Korporal Wilhelm Jurek komponiert worden und wurde von ihm selbst am Klavier gespielt und vom Kameraden Auerböck gesungen.

Dieses Deutschmeister-Lied (=der Deutschmeister Regiments Marsch) wurde ein voller Erfolg. Schon bei der ersten Wiederholung des Refrains stimmte das Publikum mit ein, dann gab es Jubel und Bravorufe und Auerböck musste immer wieder singen: „Mir san vom ka und ka Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Nummero vier.“

Erst am nächsten Tag - am 20. März um 2.00 Uhr in der früh - verließ man das Ober Sankt Veiter Kasino in Hietzing und marschierte von dort zur Rennwegkaserne. Die begeisterten Freunde und Familienangehörigen und auch die Soldaten des Deutschmeisterregimentes sangen immer wieder das neue Lied des Korporal Jureks und schon in den nächsten Tagen hatte es sich über ganz Wien verbreitet.

Oberstleutnant Josef Seifert vom Infanterie Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 schrieb über die Deutschmeister-Musik folgendes: „Beinahe wie Volkslieder waren sie, von echt wienerischem Charme, von Frohsinn und Lebensfreude, vom Stolz und von Liebe zum Deutschmeisterregiment und zur Wienerstadt, von tiefer Sehnsucht aus der Ferne, vom über die Schnur schlagenden Witz und übermut erfüllt.“

Der Deutschmeister Regiments Marsch war - wie ein Naturereignis – plötzlich über Nacht da, um auch als munterer Evergreen bis zum heutigen Tag die Leute und Zuhörer sofort mitzureißen. Der englische Reiseberichterstatter John C. Straff von der „Londoner Time“ empfahl seinen Lesern in England um die Jahrhundertwende: „Wenn Sie die Wiener Volksseele begreifen wollen, pilgern Sie zu den Stätten, wo in der österreichischen Kaiserstadt Wien die hochgeschätzte, urwienerische Militär-Kapelle der Deutschmeister aufspielt. Es handelt sich dabei um das ausgezeichnete Orchester eines österreichischen Regiments mit deutschem Namen, welches nach dem Herzenstakt der Wiener wahrhaftig betörend musizieren kann.“

Brucker Lager Marsch

In deinem Lager ist Österreich von Johann N. Kral
von Richard Hunyaczek K.k.inf.-Regt. "Frhr. v. Probszt" Nr.51,
Kapellmeister Richard Hunyaczek Janus Record No. 5004

Hoch Heidecksburg-Marsch

von Rudolf Herzer

Rudolf Herzer (* 11. November 1878 in Rottleben; † 20. Oktober 1914 in Allenstein, Ostpreußen) war ein deutscher Komponist.

Mit seiner Familie kam er vom Kyffhäuser ins thüringische Rudolstadt. Hier trat er mit 24 Jahren in den Militärmusikdienst beim Infanterieregiment 96 ein und wurde sechs Jahre später zum Leiter des Musikkorps ernannt. Während des 1. Weltkrieges war sein Regiment an der Ostfront stationiert, wo er bereits im ersten Kriegsjahr gefallen ist.

Der 1912 komponierte Militär- und Konzertmarsch opus 10 Hoch Heidecksburg war Herzers

größter Erfolg.

Mit diesem huldigt er dem schönen, erhabenen und dekorativ oberhalb des thüringischen Rudolstadt gelegenen Fürstenschloss. Die Musik mit ihren virtuosen Figurationen kommt erst auf der Bühne zur Geltung, wenn auch die musikalisch erforderlichen Tempoverschiebungen „Ritardando“ und „Grandioso“ interpretiert werden können.

Der Fliegermarsch

von Hermann Dostal

Der Onkel von Nico Dostal („Clivia“) schrieb diesen Marsch als Teil seiner Operette „Der fliegende Rittmeister“. Hermann Dostal (geb. 1874 in Mährisch-Ostrau - heute Moravská Ostrava, gestorben 20. Dez. 1930 in Wien) diente als Militärmusiker und Kapellmeister in verschiedenen K.u.K.-Militärkapellen und war auch Kapellmeister österreichisch-ungarischer Infanterieregimenter in Ungarn, Slowakei und Südmähren. Unter anderem auch bei Franz Lehar, dessen Nachfolger er 1904 beim Infanterieregiment Nr.26 wurde. Die Militärmusik war Hermann Dostal in die Wiege gelegt worden, da bereits sein Vater Militärmusiker war. Und auch sein Neffe Nico (eigentlich Nikolaus Josef Michael) Dostal war sehr erfolgreich als Komponist für Operetten- und Filmmusik tätig.

Sein fescher Fliegermarsch verliert nichts an Leichtigkeit und Schwung und ist nicht nur für die Musikkorps der Luftwaffe ein heftig applaudiertes Konzert- und Paradestück. Bei der Bundeswehr ist er als Truppenmarsch der Luftwaffe zugeteilt und wird auch gerne als Serenadenmarsch beim Großen Zapfenstreich gespielt.

Dieser Marsch der Mittelstufe (in einer Bearbeitung von E. Emcke) wurde am Kameradschaftsabend 2006 uraufgeführt!

Der Brucker Lagermarsch

von Johann Nepomuk Král (HM II, 154)

Feldzeugmeister Benedek war - vor und nach der Schlacht von Königgrätz - derart hochgeschätzt, dass ihm vier Märsche gewidmet wurden. Einer davon ist der Marsch der Mittelstufe „Brucker Lagermarsch“. Komponiert wurde dieser Marsch von Militär- und Zivilkapellmeister Johann Nepomuk Král (geb. 14.9.1839 Mainz/D, † 1.1.1896 Tulln/NÖ)

Benedek hatte (ebenso wie Feldzeugmeister Mollinary) eindringlich und wiederholt die Anlage eines Truppenübungsplatzes gefordert, der groß genug für Brigadeübungen sein sollte. Er hatte dafür sogar Bruckneudorf vorgeschlagen.

1866 (allerdings nach Königgrätz) wurde das Brucker Lager tatsächlich angelegt. Es erhielt im Bundesheer der Zweiten Republik den Namen Benedek-Kaserne.

Benedek warnte vergeblich:

"Einsparungen haben ihre Grenzen, welche ungestraft nicht überschritten werden dürfen!"

"Die ewigen Änderungen im Gefüge der Truppen machen aus der Armee ein Stück- und Flickwerk!"

"Unter dem legalen Vorwand von Sparmaßnahmen könnten Angriffe gegen den Bestand und die volle Brauchbarkeit der Armee selbst verborgen sein!"

Seine Warnungen klingen noch heute geradezu beängstigend "aktuell".

Nicht unerwähnt bleiben soll auch, dass sich nicht allzu viele Spielmannszüge an diesen Marsch herantrauen, wenn man den Aussagen unseres Landesstabführers Glauben schenken darf.

York'scher Marsch

von Ludwig van Beethoven

Aus der Feder des großen Komponisten stammt diese Miniatur, die er 1809 dem Erzherzog Anton von Österreich gewidmet hat. Als Marsch „für die böhmische Landwehr“ (spätere Widmung) trifft er mit dem Tempo für den damals neu eingeführten Geschwindschritt ganz den militärischen Zeitgeist.

Das Korps des preußischen Generals von York gibt dem Marsch letztlich seinen bis heute erhaltenen Namen. In die gebräuchliche, notierte Marschliteratur ist niemals das von Beethoven ergänzte Trio aufgenommen worden und auch die originale Tonart in F-Dur erklingt nur aus der Partitur für das Konzertpodium, wenn die Musikkorps der Bundeswehr dieses Werk in der Bearbeitung des ehemaligen Musikinspizienten, Oberst Johannes Schade, spielen.

Die zentrale Dienstvorschrift ZDv10/8 verfügt das Abspielen dieses Militärmarsches beim Aufmarsch zum Großen Zapfenstreich. Für mehrere Verbände der Bundeswehr ist er Truppenmarsch.

Preußens Gloria

von Johann Gottfried Piefke (AM II/240)

Dieser Mittelstufen-Marsch ist wohl der Inbegriff für deutsche Marschmusik weltweit. Er wird sehr oft für Militäraufmärsche verwendet, wie Gelöbnisse etc. Auch beim "Großen Zapfenstreich" ist dieser Marsch sehr oft zu hören.

Er führte durch seine Bekanntheit, auch im Ausland, dazu, dass die Deutschen oft auch als "Piefkes" bezeichnet werden.

Johann Gottfried Piefke wurde am 09.09.1817 in Schwerin geboren. Auch ihm war die Musik in die Wiege gelegt worden, war doch sein Vater als Organist und Stadtmusikus tätig. Piefke hatte sein Leben der Musik und dem Militär verschrieben und wurde gar am 23. Juni 1859 zum „Königlichen Musikmeister“ ernannt. Im Jahre 1871 schließlich komponierte er diesen Marsch, nachdem er sich von einer schweren Erkrankung, welche er sich im deutsch-französischen Krieg im Herbst 1870 bei der Belagerung von Metz zugezogen hatte, erholt hat. Am 25. Januar 1884 stirbt Johann Gottfried Piefke in Frankfurt/Oder.

Von ihm stammt auch der sehr bekannte Königgrätzer-Marsch.

Waidmannsheil

Komponiert und geschrieben von A. Reckling

Alt Hannover Jäger

Marsch nach Melodien des Königs von Hannover Wilhelm Christoph AM II, 122 (AM II, 156) Komponiert nach Motiven des blinden Königs Georg V. von Hannover (auch: Marsch nach Motiven des Königs von Hannover)

Der Coburger Marsch

Er wurde vom Bruder des berühmten österreichischen Komponisten Joseph Haydn, Michael Haydn, im 18. Jahrhundert komponiert und hieß ursprünglich Nationalmarsch. Der Marsch war als festliches Stück geplant und aufgrund seines langsamen Tempos als Soldatenmarsch eigentlich nicht geeignet. Dennoch wurde er 1817 als langsamer Marsch I, 27 in die preußische Armeenmarschsammlung aufgenommen. Bis heute ist er in der Sammlung Präsentiermärsche belassen, obwohl er in die Gruppe der Kavalleriemärsche gehört. Seine Verbindung zum Prinzen Friedrich Josias von Sachsen - Coburg - Saalfeld brachte ihm um 1800 den Namen "Marsch des Prinzen von Coburg" ein. Er war neben dem

- Parademarsch Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen
- dem Trabmarsch nach Motiven des Ballet "Fantaska" einer der 4 Regimentsmärsche des Kürassierregiments Graf Gessler (Rheinisches) Nr. 8.

Der Coburger Marsch ist seit 1986 der Marsch des Panzerbataillons 344.

Mit Sang und Klang Marsch

Komponiert und geschrieben von Johann Brussig
*1867, +1946; Unterhaltungs-Komponist

Reveille

(Ferdinand Freiligrath)
Für die Revolutionsfeier auf dem Gürzenich zu Köln, 19. März 1848

Amboß-Polka

von Albert Parlow
HM IIIB/42
1864
Albert Parlow
*1824, +1888; Musik-Direktor

Albert Parlow (* 1. Januar 1824; † 27. Juni 1888) war ein deutscher Komponist und bis 1880 Musikdirektor des preußischen Heeres.

Der Berliner Komponist wurde 1852 als erster deutscher Marinemusikmeister beauftragt, in Stettin das erste deutsche Marinemusikkorps aufzustellen. Seine Marschkomposition *Mit vollen Segeln* ist als erster deutscher Marinemarsch aktenkundig geworden. Im Mai 1864 erhielt Parlow beim „Militärkapellen-Wettbewerb“ in Lyon den ersten Preis (vor

Großbritannien, Frankreich, Italien, Österreich, Russland und Spanien). Kaiser Napoleon III. schüttelte ihm hierfür die Hand.

Als Leiter des Infanterie-Regiments Nr. 34 in Baden-Baden erregte er das Interesse von Johannes Brahms, welcher ihm die Instrumentation seiner Ungarischen Tänze Nr. 5, 6 und 11–16 übertrug. Bei seiner Bearbeitung für Orchester transponierte er aus Gründen der Instrumentation den sechsten Tanz um einen Halbton tiefer, von Des- nach D-Dur.

Amboss-Polka

Der Amboss als Soloinstrument ist sicherlich außergewöhnlich. Dennoch rückt Albert Parlow ihn ins Rampenlicht und erlangte mit seiner Amboss-Polka Weltruhm. Bereits 1853 kam der Amboss in Richard Wagners Rheingold zum Einsatz. Hiervon inspiriert schrieb der Berliner eine Polka für „Solo-Amboss“.

Weserlied

Das **Weserlied**, auch **Weserbogenlied** genannt, eigentlich eine Ode an das Weserland, ist ein geläufiges Heimatlied, beinahe eine Heimat-Hymne, in Ostwestfalen-Lippe. Hier ist es Ausdruck des Regionalbewusstseins in Ostwestfalen-Lippe und besonders geläufig in den Kreisen Höxter, Holzminden und Minden-Lübbecke, man trifft es aber auch auf Volksfesten in der Mittelweserregion bis in den Bremer Raum hinein an. Neben diesem Weserlied gibt es ein weiteres Weserlied, das 1835 Franz von Dingelstedt verfasste und das sich an der Weserliedanlage in Hann. Münden befindet.

Text

*Wo die Weser einen großen Bogen macht,
Wo der Kaiser Wilhelm hält die treue Wacht,
Wo man trinkt die Halben in zwei Zügen aus,
! Da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus. :!*

Refrain:

*Wir zieh'n ins Weserland,
Ins schöne Heimatland,
Dich will ich lieben
Bis in den Tod.*

*Wo die krumme Diemel in die Weser fließt,
Wo der Jordan sprudelnd in die Höhe schießt,
Wo man treibt den Kranken Gicht und Rheuma aus,
! Da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus. :!*

Refrain:

*Wo die kleine Bastau in die Weser fließt,
Wo der Kaiser Wilhelm noch von ferne grüßt,
Wo man hört des Domes Glocken nah und fern,
! Da ist meine Heimat, ja da leb ich gern. :!*

Refrain:

*Wenn ich einmal tot bin, schaufelt mir ein Grab,
In die Erde, die ich so geliebet hab.*

Schreibt auf meinem Grabstein diese Worte auf:

! Hier ward meine Heimat, hier ward ich zu Haus. :!

Erläuterungen:

„*Wo die Weser einen großen Bogen macht*“ beschreibt den großen Weserbogen südlich von Porta Westfalica – die Weser wendet ihren Lauf kurz vor dem Weserdurchbruch abrupt nach Westen und verläuft dann einige Kilometer parallel zum Wesergebirge, bevor sie sich im "großen Bogen" wieder nach Osten und schließlich wieder nach Norden wendet.

„*Wo der Kaiser Wilhelm hält die treue Wacht*“ beschreibt das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica auf der Seite des Wiehengebirges.

„*Wo die krumme Diemel in die Weser fließt*“ – die Diemel ist ein Fluss im südlichen Ostwestfalen-Lippe und fließt bei Bad Karlshafen in die Weser.

„*Wo man treibt den Kranken Gicht und Rheuma aus*“ – beschreibt, dass in Ostwestfalen-Lippe eine außerordentlich große Zahl an Kurbädern existiert, (z. B. Bad Oeynhaus, Bad Salzuflen, u. a.).

Wo die kleine Bastau in die Weser fließt – die Bastau ist ein kleiner Fluss, der durch das Hiller Moor und Minden fließt, an der Weserpromenade fließt die Bastau dann in die Weser.

Aus Böhmen kommt die Musik

Polka von Bruhn/Weinkopf

Komponist: Bruhn

Text

Strophe

Adam, der sprach nach 7 Tagen:

"Oh Herr, ich muß dir sagen,

Die Erde ist schön.

Aber, mir scheint, du hast indessen,

Das wichtigste vergessen,

So wird es nicht gehn!

Menschen brauchen auch

Musik und Gesang

Fröhlichen Klang

Ein Leben lang."

Aber unser Herrgott lächelt und spricht:

"Du denkst an Böhmen nicht!"

Refrain

Aus Böhmen kommt die Musik,

Sie ist der Schlüssel zum Glück

Und alle Türen sperrt sie auf,

Bis in den Himmel hinauf.

Glaub mir:

Aus Böhmen kommt die Musik,

Zu Herzen geht jedes Stück.

In diesem wunderschönen Land,
Ist jeder ein Musikant.
Strophe
Heute erklingt zu jeder Stunde,
Ein Lied wie Rosamunde,
In Moll und in Dur.
Die Böhmen, wie sie mit,
Schönen Tönen,
Die ganze Welt verwöhnen.
Wie machen sie's nur?

Mitten in New York,
In Rom und Bern,
Auf Inseln ganz fern,
Da hört man es gern.
Plötzlich trägt der Wind,
Dir Töne ins Ohr,
Das kommt dir böhmisch vor!

Refrain
Aus Böhmen kommt die Musik,
Sie ist der Schlüssel zum Glück
Und alle Türen sperrt sie auf,
Bis in den Himmel hinauf.

Glaub mir:
Aus Böhmen kommt die Musik,
Zu Herzen geht jedes Stück.
In diesem wunderschönen Land,
ist jeder ein Musikant.

Cancan

Moulin Rouge - La Goulue (vierfarbige Lithographie, Plakat, 1891)

Der Cancan ist ein schneller französischer Tanz im 2/4-Takt, der sich um das Jahr 1830 in Paris aus der populären Quadrille ableitete.

Der Ursprung des Namens ist umstritten. Die verbreitetste und plausibelste Erklärung ist die Herleitung von "cancan", der kindlichen Umformung des französischen Wortes "canard" (Ente) - eine Anspielung auf den ausgeprägten Hüftschwung der Cancan-Tänzerinnen. Nach einer anderen Version soll er von dem alten französischen Wort "caquehan" (Tumult) abstammen .

Der Cancan war zunächst ein volkstümlicher, „exzentrischer und aufsehenerregender“ [\[3\]](#) Gesellschaftstanz, der vor allem in den sogenannten Café concerts getanzt wurde. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wandelte er sich zu einem Bühnenschautanz, der nur noch in Varietés, Cabarets, Music Halls und Revuetheatern aufgeführt wurde.

Weil man den Tänzerinnen bei den typischen hohen Beinwürfen und Spagatsprüngen unter die Röcke schauen konnte, wurde der Cancan bald polizeilich verboten, was seiner Beliebtheit keinen Abbruch tat.

Als Tänzerinnen waren neben La Goulue auch Grille d'Egout, Nini Patte en l'Air mit ihren bekannten Partnern Valentin le Désossé, Fil de Fer oder Pomme d'Amour, die Königinnen des Cancan und Chahut. La Goulue konnte sich fünf Jahre lang als Publikumsliebling des Moulin Rouge behaupten, bis sie sich als selbstständige Raubtier-Domptöse vom Moulin Rouge

trennte und Jane Avril zum neuen Star des Cancan wurde.

Im Moulin Rouge, für das Toulouse-Lautrec Plakate entwarf, gehört der Cancan bis heute zu den Attraktionen.

Jacques Offenbach und Hervé komponierten und verwendeten Cancans in ihren Operetten.

Mars di Medici

Der Konzertmarsch Mars di Medici (auch als Marsch der Medici bezeichnet) wurde im Jahr 1938 vom Niederländer Johan Wichers komponiert. Das Musikstück gilt als eines der bedeutendsten Werke seiner Karriere als „holländischer Marschkönig“ und genießt einen hohen internationalen Bekanntheitsgrad.

Ein besonderes Charakteristikum des Mars di Medici ist sein überaus melodisch gestaltetes Trio, in dem effektiv dynamische Wechsel und einfache, aber sehr klangvolle Harmonien eingesetzt werden. Das melodische Thema wird zunächst von Tenorhorn, Bariton und 1. Posaune geblasen, in der Wiederholung kommen die Flügelhörner und Trompeten hinzu. Schließlich wird im dritten Teil noch sehr effektiv über die Hauptmelodie eine Nebenmelodie der Klarinetten gelegt. Dieser Marsch ist alleine oder zusammen mit Blasorchester und Spielleutekorps aufführbar.

Der Mars di Medici hat entgegen einer weit verbreiteten Annahme nichts mit dem gleichnamigen italienischen Adelsgeschlecht zu tun. Wichers widmete ihn den Ärzten (lat.: medici), die ihn 1938 während eines längeren Krankenhausaufenthalts behandelten. Wohl um den gefälligen Titel zu erhalten, wurde auf eine entsprechende Übersetzung ins Deutsche verzichtet.

Alte Kameraden

Der Marsch „Alte Kameraden“ wurde 1889 von dem Militärmusiker Carl Teike in Ulm komponiert. Angeblich soll der vorgesetzte Kapellmeister seinem Untergebenen Teike damals nach Überreichen der Noten gesagt haben: „Märsche haben wir genug. Den werfen Sie mal in den Ofen!“ Der Marsch wurde nicht verbrannt, sondern avancierte zu einem der populärsten und meistgespielten deutschen Militärmärsche. Auch im Ausland erfreute sich der Marsch großer Beliebtheit. Er ist sowohl alleine als auch zusammen mit Blasorchester und Spielleutekorps spielbar.

Hoch Thüringen

Komponiert und geschrieben von L. Hartz
C-Dur

Marsch I. Bataillon Garde (No.7)

1806 für das I. Bataillon des 1. Garderegiments komponiert
König Friedrich Wilhelm III. von Preußen AM I, 23 (AM I, 7)

Amorada Cubana

Samba mit Kubanischem Einschlag
Amorada-Cubana Musik: Klaus Achs
div.Percussion (nach eigenem Arrangement)

Erzherzog Albrecht

Komponiert von Karl Komzák senior

Karl Komzák, tschechisch Karel Komzák (* 4. November 1823 in Netěchovice, Böhmen, † 19. März 1893, ebenda) war ein böhmischer Komponist und Kapellmeister.

Komzák komponierte eine Vielzahl von Märschen, die er seit 1854 mit seiner Kapelle spielte. Zu seinen Musikern zählte Antonín Dvořák, der ab 1859 Bratschist bei Komzák wurde. 1862 erhielt Komzák, der mit seiner populären Kapelle zuvor vor allen im Gasthaussälen aufgespielt hatte, ein Engagement als Orchesterleiter des Tschechischen Interimstheater (České Prozatímní Divadlo) in Prag, wobei seine Musiker den Grundstock des neu gebildeten Ensembles bildeten.

1865 legte er die Leitung des Orchesters nieder, zu seinem Nachfolger wurde Bedřich Smetana berufen, und übernahm die Leitung einer Militärkapelle. 1888 ging Komzák in den Ruhestand.

Sein Sohn Karl Komzák junior erlernte das Musizieren und Komponieren beim Vater und wurde später ebenfalls ein erfolgreicher Komponist.

Impressum:

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_Milit%C3%A4rm%C3%A4rsche

<http://google.de>

<http://wikipedia.org>